

Franckesche Stiftungen zu Halle

Joh. Christian Jüngken, Pastoris zu St. Moritz, und Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten an Sonn- und Fest-Tagen in der Kirche zu St. Moritz ...

Jüngken, Johann Christian

Halle, 1766

VD18 13046713

Am 6. Sonntage nach Trinit. 1766. Evang. Matth. 5, 20 - 26.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

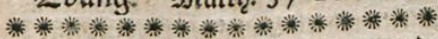
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195056

Am 6. Sonntage nach Trinit. 1766.

Evang. Matth. 5, 20=26.



Eingang: Man hat sich billig zu verwundern, daß Menschen, die es wissen können, und es auch wol glauben, daß sie zur Ewigkeit bestimmt sind, dennoch vor denselben so sicher leben, als ob sie nach diesem Leben weder Gutes noch Böses zu gewarten hätten. Sie sehen die Sterblichkeit der Menschen an so vielen Exempeln, sie fühlen es, daß sie eben so sterblich, als andere, sind, sie können sich auch selbst die Rechnung machen, daß noch ein Zustand künftig seyn müsse, in welchem das Laster härter bestraft, und die Tugend noch mehr belohnet werde, als es in diesem Leben geschiehet: und dennoch hüten sich so wenige vor den Lastern, und befeizigen sich der Gottseligkeit.

Salomo zeigt uns aber Pred. 8, 11. eine Ursach an, warum vernünftige Menschen so sehr wider sich selbst handeln. Der langmüthige Gott fordert die Sünder nicht so gleich, wenn sie sündigen, vor sein Gericht, sie zu bestrafen. Dieses mißbrauchen sie zur Sicherheit, und werden voll Böses zu thun. Einige werden gar ungläubig, und meinen, weil Gott in diesem Leben das Thun der Menschen nicht vollkommen vergelte: so werde er es nie völlig vergelten. Sie sollten aber hieraus nach Pred. 3, 16. 17. das Gegentheil schließen. Andere glauben zwar diese künftige Vergeltung; weil sie aber dieselbe noch nicht erfahren, und noch länger zu leben hoffen: so kömmt sie ihnen kaum zuweilen in die Gedanken. Stellet sie sich aber ihnen vor: so hoffen sie doch noch, ehe sie erfolgt, so viel Zeit zu gewinnen, daß sie sich darauf bereiten können, und verbannen sie bis dahin aus ihren Gedanken.

Wie nöthig ist es demnach, daß den Ungläubigen ihr Unglaube benommen, den Leichtsinnigen aber diese Wahrheit ins Andenken gebracht, und ans Herz gelegt werde! Dieses thut Salomo Pred. 8, 12, 14. und auch Jesus im heutigen Evangelio.

Vortrag: Das menschliche Leben als ein Weg zu ihrem Gericht und zur Ewigkeit.

Clauswitz.

F r

I. Wie



I. Wie es als ein solcher Weg anzusehen sey. Unser Heiland stellet uns im Evangelio das menschliche Leben unter diesem Bilbe vor. Er vermahnet uns zur Versöhnlichkeit, und zeigt uns den Nutzen dieser Tugend in einem deutlichen Exempel. Er stellet uns nemlich vor, wie gut es sey, wenn man sich mit seinem Widersacher, mit welchem man bereits auf dem Wege zum Richter ist, versöhnet, ehe man noch vor ihm erscheinet, L. v. 25. 26. Nun redet er hier zwar zunächst von einem weltlichen Gerichte. Er zielt aber damit auch ganz offenbar auf das Gericht Gottes und auf die Strafen der Ewigkeit. Denn er hatte gleich zuvor die Unversöhnlichen an die Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes erinnert, L. v. 23. 24. Daher hat er auch ohnfehlbar in der folgenden Vorstellung von einem gerechten Richter, nicht bloß einen weltlichen, sondern auch, unter der Person desselben, den höchsten Richter alles Fleisches vorstellen wollen. Unversöhnliche Menschen sind gleichsam, mit ihrem Widersacher, so lange sie hier beisammen leben, auf dem Wege zu diesem Richter. Und das Leben der Menschen ist daher überhaupt ein Weg zu seinem Gericht und zur Ewigkeit. Dieses lehret uns nun

I. daß wir nach diesem Leben unausbleiblich vor dem Gerichte Gottes erscheinen müssen, und nach demselben in einen neuen Zustand versetzt werden, in welchem wir ewig bleiben. Wie ein Weg endlich ein Ende nimmt, und zu einem gewissen Orte führet: so hat auch unser Leben dieses Ziel, daß wir vor dem Gerichte des Herrn erscheinen, und hernach ewig empfangen, was unsere Thaten werth sind. Diese Wahrheit bezeuget die heil. Schrift an vielen Orten sehr deutlich, L. v. 25. 26. Pred. 12. 14. Dan. 12, 2. 2 Thess. 1. 6. 10. Und sie leuchtet uns auch aus ihren eigenen Gründen so gleich in die Augen. Wir sind einmal einer ewigen Glückseligkeit fähig. Unsere Seele kan ewig dauern, und unser Leib, ob er gleich verweset, kan doch durch die Allmacht des Herrn wiederum auferwecket werden. Warum sollte nun der gütigste Gott eine ewige Glückseligkeit denen versagen, die derselben fähig, und nicht unwürdig sind? Und da sie auch sterben müssen: warum sollte er sie nicht zu einem bessern Leben auferwecken, oder ihre Seligkeit aufhören lassen, die er ihnen einmal geschenkt hat? Wir sind aber auch einer ewigen Unses

Unseligkeit der Seele und dem Leibe nach fähig. Hätten wir nun jene ewige Seligkeit immerdar versüßmähret, und mit unsern Uebertretungen eine ewige Strafe verdienet: warum sollte sie der gerechte Gott uns nicht zuerkennen und an uns vollführen?

2. Wie unser Leben beschaffen ist, so ist auch unser Gericht und die Ewigkeit beschaffen, in welche wir eingehen. Haben wir auf dem Wege zum Richter nicht nach seinem Wohlgefallen gehandelt: so muß es uns so ergehen, wie es Jesus L. v. 25. 26. ankündigt. Haben wir uns aber zuvor mit diesem Richter versöhnet: so werden wir mit Gnade gerichtet und ewig belohnet. Der Sünder mag daher seine Sünden so gering achten, er mag sich die Barmherzigkeit Gottes so groß vorstellen, und auf das Verdienst Jesu trogen, wie er will: so wird ihn doch der gerechte Gott, als einen muthwilligen und beharrlichen Sünder, nicht begnadigen, und ihn dem Gerechten gleich machen, Mal. 3, 18. Röm. 2, 6 & 8.

3. Wir kommen auf diesem Wege dem Gericht und der Ewigkeit immer näher, und erreichen dieses Ziel ehe wir es denken. Mit jedem Augenblick thun wir einen Schritt näher zur Ewigkeit. Denn dieses Ziel unsers Lebens steht fest, wie ein unbeweglicher Ort, zu welchem man reiset. Wir dürfen an keine Verlängerung desselben gedanken, denn der Herr hat es von Ewigkeit her festgesetzt. Das Gericht und die Ewigkeit wartet daher nicht bis wir uns dazubereiten wollen; denn wie viele würden diese Zubereitung bis auf ewig verschieben! Wir können auf dem Wege zur Ewigkeit nicht stille stehen, sondern unsere Tage fließen fort, wie ein Strom, Ps. 90, 5. 6. Jac. 4, 14.

II. Was wir daher in unserm Leben beobachten müssen.

1. Es liegt uns allen hiebei ob, daß wir
a. das Gericht und die Ewigkeit, als das Ziel unsers Weges, immerdar vor Augen haben. Ein Mensch, der an einen Ort reiset, richtet seine Augen beständig darauf, und erweget auch wol die Umstände desselben in seinem Geiste. Ein Mensch, der zum Richter gehet, stellet sich auf dem Wege das Gericht fleißig vor, und überleget es, wie er vor demselben bestehen will. So sollen auch wir, wo wir sind, was wir vornehmen, bey unserm



täglichen Geschäften, bey unserm Essen und Trinken, das Gericht und die Ewigkeit nicht vergessen, wir mögen alt oder jung seyn, Pred. 11, 9. Man sage nicht: die Menge meiner Geschäfte hindern mich, ich stehe noch nicht an der Schwelle der Ewigkeit, und wie kan ich frölich leben, wenn ich immerfort an mein Ende denken soll? Wir müssen uns mit irdischen Dingen nicht überhäufen. Wir sind vielleicht näher bey der Ewigkeit, als wir es denken. Und wer das Eitle nicht lieb hat, wird nicht ungerne an die Ewigkeit gedenken. Darum gehorchet dem Geiste Gottes, der euch so oft daran erinnert, Ps. 39, 5. Ps. 90, 12.

b. Verhaltet euch auch als solche, die einem göttlichen Gericht und der Ewigkeit entgegen gehen. Will euer Herz sündigen: so denket, wie Joseph, 1 Mos. 39, 9. Soltet ihr den Richter erzürnen, vor welchem ihr bald erscheinen müßet? Sir. 7, 40. Lasset euch vielmehr dadurch zum Guten antreiben. Der Richter will es ewig belohnen, Offenb. 14, 13. Habt ihr euch aber am Herrn versündigt: so eilet, daß ihr Buße thut, L. v. 25. Je länger wir sie aufschieben; desto gefährlicher ist es. Und wenn das Zeitliche euer Herz gefangen nehmen will: so erweget, daß ihr es bald verlassen müßet, und in der Ewigkeit nicht wieder finset, 1 Cor. 7, 29, 31.

2. Insonderheit haben

a. Gottlose zu bedenken, daß ihr Leben ein Weg zu einem schrecklichen Gericht und zur unseligen Ewigkeit sey. Sie entgehen ihrem Richter nicht so ungestraft sie auch hier bleiben. Ihr Zustand aber nach diesem Leben ist unaussprechlich elend, L. v. 25. und dauret ewig, L. v. 26. Darum sollen sie eilend Buße thun, Röm. 2, 4, 5.

b. Wahre Christen sollen zwar auch mit Furcht und Zittern an das Ende der Gottlosen gedenken; 1 Petr. 1, 17. aber sich auch dabey freuen, daß sie vor einem gnädigen Gericht erscheinen, und in eine Ewigkeit eingehen, darin sie von allem Elend frey sind, und nichts als Ruhe und Seligkeit genießen, 2 Tim. 4, 6, 8.

Lieder:

- vor der Pred. Num. 915. Bedenke Mensch, das Ende ic.
nach der Pred. - 858. Ich Herr lehre mich ic.
bey der Comm. - 896. Mitten wir im Leben sind ic.
- 629. Gott Lob! ein Schritt zur ic.